



Würdigung von Regierungsrat Christoph Ammann

Zehn Jahre lang hatte Christoph Ammann das Amt als Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektor des Kantons Bern inne. Per 1. Juni hat er dieses Amt niedergelegt. Ueli Egger, ehemaliger Co-Präsident der SP Kanton Bern, blickt zurück.

Ueli Egger, ehemaliger Co-Präsident SP Kanton Bern

Es gibt sicher wesentlich einfachere Aufgaben für einen Politiker der SP als das Führen der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion des Kantons Bern. Das SP-Herz verlangt nach fairen und transparenten Steuern, gerade auch für Unternehmen, nach Beschränkung der exorbitanten Entschädigungen von CEOs bei Aktiengesellschaften mit staatlicher Mehrheitsbeteiligung, nach genügend Personal in der Verwaltung und einer konsequent umweltverträglichen Wirtschaftspolitik. Der Wirtschaftsdirektor muss hingegen schauen, dass die Berner Wirtschaft funktionierende Bedingungen für ansässige und neu zuziehende Unternehmen schafft. Dazu gehören neben einer guten Infrastruktur und der schönen Landschaft z. B. auch attraktive Unternehmenssteuern... Diesen Spagat zwischen sozialen Anliegen und wirtschaftlichen Ansprüchen hat Christoph Ammann stets bravourös gemeistert. Die entsprechenden

Diskussionen mit dem Parteipräsidium und der Fraktion erfolgten immer respektvoll und auf Augenhöhe.

Mit Weitsicht und Sachkompetenz gegen bürgerliche Angriffe

Seit seiner Wahl in den Regierungsrat im Jahr 2016 hat Christoph den Kanton Bern mit Umsicht, Beharrlichkeit und sozialdemokratischer Überzeugung geprägt. Seine Arbeit stand stets im Zeichen einer Politik, die wirtschaftliche Entwicklung, ökologische Verantwortung und soziale Gerechtigkeit zusammenbringt. Als Energie- und Umweltdirektor stiess er im bürgerlich dominierten Grossen Rat allerdings immer wieder auf heftigen Widerstand. Mit Weitsicht und Sachkompetenz versuchte er solche Angriffe, wie denjenigen zur Verwässerung der Energiestrategie, abzuwehren, und er bemühte sich, die Aufgaben seiner Direktion wahrzunehmen, auch wenn ihm das Parlament die dafür benötigten

Stellen nicht bewilligte. Abstimmungsunterlagen steckte er weg, wobei er immer nach Wegen suchte, seine Kernanliegen mit intelligenten Formulierungen doch noch durchzubringen. Dauerhaft in Erinnerung bleiben wird auch die souveräne Art, wie Christoph mit seinem Direktionsteam und unglaublichem Engagement den Kanton Bern wirtschaftlich weitgehend schadlos durch die Corona-Krise lenkte.

Engagiert für einen starken, innovativen, nachhaltigen und sozialen Kanton Bern

Im Namen der SP Kanton Bern und vermutlich aller Menschen in unserem Kanton danke ich Christoph Ammann für sein Engagement für einen starken, innovativen, nachhaltigen und sozialen Kanton Bern. Dieses begann mit seiner Kandidatur in der Ersatzwahl 2016 gegen den Frontalangriff der SVP mit dem heutigen Nationalrat Lars Guggisberg und dem Regierungskollegen Pierre-Alain Schnegg, welchen Christoph bereits im ersten Wahlgang zum Scheitern brachte. Wo stünde unser Kanton heute in Sachen Energiestrategie und Umweltschutz, wenn es anders gekommen wäre?

Aktionsplan Kaufkraft

Für einen sozialen Kanton Bern



Der Kanton Bern schreibt Rekordüberschüsse – doch während die Kassen voll sind, kämpfen viele Menschen mit steigenden Kosten. Die SP zeigt mit ihrem Kaufkraft-Aktionsplan, wie der Wohlstand endlich bei allen ankommt.



Tanja Bauer, Grossrätin
SP Kanton Bern

Mit 873 Millionen Franken Überschuss 2025 und über 700 Millionen für 2026 steht der Kanton finanziell blendend da. Doch die Folgen von 16 Abbauprogrammen seit den 1990ern sind spürbar: Sie haben Auswirkungen auf die Kaufkraft, die Lebensqualität und die psychische sowie physische Gesundheit der gesamten Bevölkerung. Besonders hart trifft es vulnerable Gruppen wie Kinder, Familien und ältere Menschen, die stark auf den Service public angewiesen sind.

Die demografischen Prognosen zeigen die Konsequenzen die-

ser Politik: Der Kanton Bern ist für Jüngere und Familien unattraktiv geworden, die Bevölkerung wird ab 2038 schrumpfen. Gleichzeitig wird er stärker überaltern als andere Kantone.

Steuerwettbewerb: Umverteilung von unten nach oben

Seit Jahrzehnten tobt in der Schweiz ein harter Steuerwettbewerb. Der Kanton Bern hat seit 2001 über 800 Millionen Franken an Steuerentkennungen beschlossen – vor allem für Vermögende und hohe Einkommen. Die Folge: Während das reichste eine Prozent heute 38 Prozent des Vermögens besitzt, tragen mittlere und untere Einkommen eine immer grössere Last bei gleichzeitigen Kürzungen der öffentlichen Leistungen.

Der Steuerwettbewerb ist kein harmloses Wirtschaftsinstrument – er ist eine systematische Umverteilung von unten nach oben. Ursache ist der interkantonale Steuerwettbewerb, den insbesondere Kantone der Innerschweiz vorantreiben. Dieses Rennen hat auch internationale Konsequenzen: Mit ihrer Tiefsteuerepolitik locken die Kantone internationale Konzerne an, die ihre Gewinne hier kaum versteuern – während andere Länder auf dringend benötigte Steuereinnahmen verzichten müssen. Das Ergebnis ist eine globale Ungerechtigkeit, von der nur eine kleine Elite profitiert.

10 Massnahmen für einen sozialen Kanton Bern

Die SP setzt sich in der neuen Legislatur für eine andere, positive Entwicklung ein. Mit dem Kaufkraft-Aktionsplan legt die Fraktion ein umfassendes Paket vor, um die soziale Sicherheit zu stärken und den Wohlstand gerechter zu verteilen. Die 10 konkreten Massnahmen zeigen, wie der Kanton Bern wieder attraktiv für alle wird:

- Gerechte Steuern durch höhere Erbschafts- und Vermögenssteuern und eine Eindämmung des Steuerwettbewerbs
- Mehr Prämienverbilligungen für bezahlbare Krankenkassen
- Tiefere Kitagebühren und bessere Betreuungsqualität
- Bezahlbare Mieten durch gemeinnützigen Wohnungsbau
- Senkung der Pflegekostenbeteiligung
- Günstigere ÖV-Preise
- Faire Löhne im Service public
- Bekämpfung sexualisierter Gewalt
- Verbesserter Zugang zu Psychotherapie
- Stressfreiere Schulen mit kleineren Klassen

Die Mittel sind da – jetzt müssen sie fair verteilt werden

Jetzt ist die Zeit für Investitionen in die Zukunft – für eine Stärkung der Kaufkraft, faire Löhne und eine gerechte Steuerpolitik. Nur so lässt sich der Kanton langfristig positiv gestalten – ohne dabei anderen Kantonen und Ländern mit einem ruinösen Steuerwettbewerb zu schaden.

► Fortsetzung von Seite 9

Wie sähe es aus mit dem Medizinalstandort Bern ohne INSEL-System oder mit der Neuausrichtung der landwirtschaftlichen Ausbildung im INFORAMA?

Der Platz hier reicht nicht aus, um alle Erfolge Christophs zu würdigen. So wie er meinen Rücktritt als Co-Präsident der SP Bern bedauerte und respektierte, respektiere und bedaure ich den seinigen. Ich wünsche Christoph privat und beruflich alles Gute und schliesse diese Würdigung mit einem gemeinsamen Wunsch: Möge in der Ukraine möglichst bald ein fairer Friede geschlossen werden, so dass Christoph sein Projekt für eine Wiederaufbauhilfe in der Heimat seiner Ehefrau in Angriff nehmen kann.

Mit viel Schwung in die neue Legislatur

Es macht zuerst einmal Freude, als Wahlsiegerin in eine neue Legislatur zu steigen. Mit 36 Sitzen ist die SP-JUSO-Fraktion doppelt so gross wie die drittplatzierten FDP- und Grüne/AL-Fraktionen. Mit dem Zuwachs an Sitzen bekommen wir auch mehr Sitze in den Kommissionen und haben natürlich ein grösseres Gewicht bei Abstimmungen.

Wendet sich also alles zum Besseren mit dem Kanton Bern? Haben Vorlagen, die den Kanton auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereiten und ihn solidarischer, gerechter und ökologischer machen, nun mehr Chancen? Mitnichten.

Es ist mehr als ernüchternd zu sehen, wie die Mehrheiten in den nächsten vier Jahren sein werden. Mit den sieben Sitzen, die die SVP, und den zweien, die die EDU dazu-gewann, haben Mitte-Parteien wie EVP, die Mitte und GLP insgesamt 8 Sitze verloren. Um eine Vorlage durchzubringen, brauchen wir zukünftig jede einzelne Stimme der Grünen, EVP, GLP und der Mitte. Ein Beispiel aus der ersten Session der Legislatur: Unser Vorstoss «Wirtschaftlich tragbare Wohnungen für die Bevölkerung erhalten und fördern» wurde mit 81 zu 68 Stimmen dank Abweichler:innen bei der FDP als Postulat überwiesen. Umgekehrt kam der üble Vorstoss der SVP, «Antifa» als «terroristische Organi-



Stefan Jordi,
Fraktionspräsident

sation» zu verbieten mit den rechtskonservativen Stimmen und denjenigen von Mitte und EVP durch. Das verspricht nichts Gutes für sozialdemokratische Anliegen.

Der bürgerlichen Machtpolitik die Stirn bieten

Wir werden in der neuen Legislatur also noch akribischer in den Kommissionen Koalitionen bilden und Kompromisslösungen aushecken müssen, Vorstösse überparteilich einreichen oder gute Kontakte über die Fraktion hinaus pflegen. Und vielleicht wird es notwendig sein, zu Gesetzesbeschlüssen das Referendum zu ergreifen, damit das Stimmvolk Fehlentscheide des Grossen Rates korrigieren kann. An einer eininhalbtägigen Klausur haben wir uns auf die neue Legislatur vorbereitet und konstituiert. Als Fraktionspräsident wurde Stefan Jordi, als Vizepräsident:in Karin Fisli und als Vizepräsident Karim Saïd gewählt. Als Finanzverantwortliche amtet

weiterhin Andrea Rüfenacht. Zusammen mit Manuela Kocher Hirt, Präsidentin der SP Kanton Bern, bilden diese Personen den Fraktionsvorstand. Bereits an der Klausur haben wir uns erste strategische Überlegungen gemacht und werden diese nun noch weiter vertiefen. Als Richtschnur werden wir uns in allen Themenbereichen des Grossen Rates Legislaturziele setzen.

Mit einer starken Fraktion für eine solidarische Politik

Wie ist die neue Fraktion zusammengestellt? In der neuen Legislatur sind wir 25 Frauen und 11 Männer, nach der EVP also die Fraktion mit dem höchsten Frauenanteil. Auch in den Gemeinden sind die Fraktionsmitglieder gut vernetzt: Neun sind in Exekutiven von Gemeinden, fünf davon amten als Gemeindepräsident:innen. Und 15 Mitglieder sind in Präsidien eines Vereins, Verbandes oder einer Stiftung.

Wir können die Herausforderungen im Kantonsparlament also mit einer starken Gruppe angehen und einer Politik, die den Menschen ins Zentrum stellt, zum Durchbruch verhelfen. Dafür braucht es Geschick, Gradlinigkeit und manchmal auch Geduld.



Neues Gesicht im Sekretariat: Laila Tiemann

Seit zwei Monaten unterstütze ich die SP Kanton Bern in Teilzeit in der Betreuung der sozialen Medien. Als Mediamatikerin freue ich mich, so einen Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft zu leisten. Die Arbeit für die SP Kanton Bern liegt mir auch aus eigenen Erfahrungen der letzten Jahre besonders am Herzen. Umso wichtiger ist es mir, dass unsere Werte auch in den sozialen Medien sichtbar werden. Wenn ich nicht gerade Beiträge plane oder bald an der BFH an einem Landschaftsmodell tüftle, bin ich meistens draussen unterwegs: auf dem Velo, auf dem Wasser oder in den Wanderschuhen.

Schaut auf unserem Instagram-Kanal vorbei: [@spkantonbern](#)

Armut was wäre wenn ich?

Ein partizipatives Theaterprojekt von impAct, Caritas Bern, dem Verein Surprise und ATD Vierte Welt Schweiz. Das Projekt lädt dazu ein, gewohnte Perspektiven zu hinterfragen und sich mit Themen rund um Armut und gesellschaftliche Ungleichheit auseinanderzusetzen.

20. Juni bis 5. Juli 2026

Infos, Daten und Tickets: [ar-mut.ch](#)

Agenda

SP Kanton Bern

Mittwoch, 26. August

Parteitag, 19.15 – 21.30 in Bern
Antragsfrist für Berechtigte: 12. August 2026

Mittwoch, 28. Oktober

Parteitag, 19.15 – 21.30 in Bern
Antragsfrist für Berechtigte: 7. Oktober 2026



Rote Feder

Wer hat's erfunden?

Stefan Krattiger

Ob wir Fussball-Weltmeister sind, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Im Eishockey reichte es wieder nur für Silber. Dass Schweigen Gold gewesen wäre, weiss unterdessen vielleicht auch der Ex-Trainer. Wenigstens Export-Weltmeisterin sind wir noch. Zwar ist dieser Titel so offiziell wie Giannis Peace Prize, aber wenn Donald uns und Karin deswegen an den Karren fährt, muss ja etwas dran sein.

Am Schweizer Wesen soll die Welt genesen, für Schweizer Waren soll sie «pagaren». Eidgenössische Wortschöpfungen haben es indes auf dem linguistischen Weltmarkt eher schwer. Während Anglizismen wie Hydration Break und Reflection Pool bei uns easy performen und Mainstream werden, ist das Umgekehrte selten. Über ebendiese Einseitigkeit beschwerte sich einst ein verhaltensauffälliger Krawalllokalpolitiker in einem infantinen – pardon!: infantilen «politischen» Vorstoss, worauf ihm die Basler Regierung beschied, es gebe durchaus auch deutsche Wörter im Englischen, «zum Beispiel Kindergarten».

Und was hat unsere Mundart exportiert? Der «Chinds-gi» hat es nicht geschafft und die Vernehmlassung auch nicht. Dafür Muesli, Rosti – und Putsch. Der Züriputsch von 1839 lancierte die Karriere des lautmalerischen Staatstreichs. Aus der kleinen Schweiz heraus putschte er sich in die Sprachen dieser Welt. Ausgerechnet! Aus einem Land, das von einem Putsch mindestens so weit entfernt ist wie vom Fussball-Weltmeistertitel.

Oder etwa nicht? Schlummert in der Schweizer Volkseele der Umsturz? Schon Mani Matter wusste: «S'steit numen uf Zyt, s'länge fürs z'spränge paar Seck Dynamit». Oder eben ein Putsch.